2. Beilage zu Nr. 25 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Sonntag den 29. Januar 1905.

Restbestände der Saison

kommen jetzt, um auch das Letzte **gänzlich** zu räumen, zu **nie wiederkehrenden spottbilligen Preisen** zum Verkauf.

Jacketts und Paletots schon von **3** M. an. **Abendmäntel** von **5.50** M. an. **Kostüme** von **6** M. an. **fertige wollene Kleider** von **8** M. an. **Kostümröcke** von **1.95** M. an. **Blusen etc. etc.** von **1** M. an.

Unter sämtlichen aufgeführten Artikeln befinden sich noch die elegantesten Modelle.

Eugen Freund & Co.,

Damen-Konfektions-Haus
HALLE a. S.
Leipzigerstrasse 5, nahe am Markt.

Souterrain. Parterre und I. Etage.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Kaisers Geburtstag. — Trübe Schatten. — Die Ereignisse in Rußland. — Erinnerungen an Kaiser Nikolaus. — Damals und Heute. — Ausfall der Hofseite. — Fürst Ferdinand von Bulgariens Berliner Besuch. — Kein Subskriptionsball mehr. — Aus der Vergnügungs-Chronik. — Rudolf Siemering.

Kaisers Geburtstag — aber es sind recht trübe Schatten, welche diesmal auf den sonst so gern fröhlich begangenen Tag fallen, und manch' ernster Ton wird sich ganz von selbst in die Reden anläßlich der offiziellen Festlichkeiten mischen. Eine wahre Freudigkeit kann nur aus reiner Harmonie geboren werden, aber letztere fehlt uns in diesem Jahre, wie kann man von Herzen froh sein, wenn hunderttausende fleißiger Hände feiern und wenn aus vielen tausenden von Heimstätten die Zufriedenheit verschwunden ist, während die Not draußen vor der Tür steht oder bereits gährende Schwellen überschritten hat! Und zu allem noch die drohenden Wetterwolken im Osten. Die schauerlichen Vorgänge am Strande der Newa finden hier Tag für Tag das erregteste Echo, und mit banger Spannung sieht man den Ereignissen entgegen, die sich in unserem Nachbarreiche vollziehen. Wie man hier in der breitesten Oeffentlichkeit mit voller Sympathie auf Seite der Bergleute des Ruhrgebietes steht, so verurteilt man mit einmütiger Schärfe die folgenschweren Streike der Petersburger Brauneurwerken, welche die wehrlosen Volksmassen niederstrecken ließen, als ob es sich um eine Treibjagd handelte.

Den letzten Sonntagabend in Berlin wird man nicht leicht vergessen. Um die sechste Abendstunde drängte sich die Menge Unter den Linden und in den hauptsächlichsten Straßen stets dichter und dichter in Erwartung der Ausgabe von Extrablättern, und immer wieder hörte man die Frage: „Sind denn noch keine Nachrichten aus Petersburg da?" Aber erst zwischen acht und neun Uhr wurde die Ungeduld befriedigt, man riß den eilig dahinhastenden Boten die druckfeuchten Blätter aus den Händen und las sich deren Inhalt im Scheine der Laternen gegenseitig vor, da ward manch' kerniger Fluch laut und manch' hohe Verwünschung. Und nicht minder in den glänzenden Speisesälen dort in der Friedrichstadt gelegenen vornehmen Hotels. Von Tisch zu Tisch flogen die Blätter, einzelne Kreise bildeten sich, gänzlich Fremde erörterten miteinander die Folgen der blutigen Vorgänge, die ja auch auf unser wirtschaftliches Leben einen tiefen Einfluß ausüben werden — man denke allein an die jüngste Anleihe von einer halben Milliarde Mark! „Acht Tage früher dieses Blutvergießen, und wir hätten keinen Pfennig gegeben", wie oft hört man gegenwärtig diese Worte und mit welch' bitteren Empfindungen mögen gar viele in die Zukunft greifen, um ihre Anzugenden Verpflichtungen gegenüber der russischen Regierung zu erfüllen!

Allerhand Erinnerungen und Bilder werden in dem Schreiber dieses wach gerad' an Rußland und an Kaiser Nikolaus, der sich in der Stunde, die einen ganzen Mann verlangte, so schwach und haltlos erwiesen, der, zaghaft und wankelmütig, die Minute unbenutzt verstreichen ließ, die ihn zu einem Wohltäter seines Volkes hätte machen können und ihm vielleicht ewigen Ruhm verliehen hätte. Häufig hatte ich Gelegenheit, der Kaiser aus nächster Nähe während der Moskauer Krönungstage und auch später bei anderen Gelegenheiten zu beobachten, stets hatten Erscheinung und Wesen etwas Welches, Unentschlossenes, Gedrücktes, oft, auch inmitten glänzender Hoffestlichkeiten, blickten die schönen, schwermütigen Augen starr in die Weite, als suchten sie einen friedlichen Punkt, fern dem rauschenden Getriebe, das dem Herrscher sichtlich unangenehm war. Totenblaß das Antlitz des Kaisers, als er, in der dunkelgrünen Uniform seines Simeonskischen Regimentes, in Moskau hoch zu Roß seinen Einzug hielt, und totenblaß seine Mienen, als er, wenige Tage später, nach der langstündigen Krönungszeremonie die Kreml-Kathedrale verließ und unter der Last der juwelenschimmernden Krone und des goldbrokatenen Mantels zu erliegen drohte; sein Fuß steckte — ein Beben ging durch die schmächtige Gestalt — und den diamantfunkelnden Reichsapfel wie das Szepter gab er dem neben ihm schreitenden Generaladjutanten, die eben feierlich geweihten Abzeichen seiner Würde waren ihm zu schwer geworden . . . .! Und dann kam der 30. Mai mit dem entsetzlichen Unglück auf dem Chodinskoje-Felde. Früh waren wir, wir von der literarischen Zunft, hinausgefahren und hatten die Hügel von Leichen gesehen, Feuerwehr- und Krankenwagen rollten unablässig zur Stadt, unter den Tüchern hingen die Gliedmaßen der Erdrückten hervor, und diesen traurigen Gebilden begegneten die kaiserlichen Equipagen. In einem prunkenden Pavillon stand der Kaiser, wiederholt seine schwarze Militär-Feldkappe abnehmend als Dank für die ihm stürmisch dargebrachten Huldigungen. Nahe bei ihm erblickte man seine Gemahlin in hellem Seidenkleide, das zierliche Haupt grüßend neigend, und immer von neuem erschollen ohrbetäubend die Hochrufe und erbrausten die Weisen der nationalen Hymne. Erst im Laufe des Nachmittags erfuhr man die ganze Größe des Unglücks und zwar, daß über zweitausend Menschen ihr Leben gelassen durch die Schuld des gänzlich unzulänglichen Vorkehrungen der obersten Hofbehörden. Dem Kaiser aber hatte man gesagt, es seien „etwa zwanzig Leute verunglückt, wie es bei ähnlichen Festen meist passiert", und so erschien der Monarch am selben Abend zum größten Erstaunen aller, welche die Zahl der Opfer kannten, auf dem vom französischen Botschafter gegebenen Balle . . . . .

Erst mehrere Jahre später ward ihm die volle Wahrheit kund und soll sie ihm, wie aus sehr guter Quelle verlautet, unter deutscher Kaiser gesagt haben. Schon in Moskau hieß es nach dem traglichen Ereignisse: „Die Regierung des Zaren wird keine gekrönte sein", aber gerad darum beteten man nur um so inbrünstiger in allen Kirchen und Kapellen und vor allen Hausaltären: „Jutscho molimsja o naschem blagowernem Imperatore Nicolais Alexandrowitsch" — „Wir beten für unseren rechtgläubigen Kaiser Nicolai Alexandrowitsch, der Herr schenke ihm viele Jahre!" —

Ja, das war damals, damals, und heute . . . .?!

Auch uns guckt das „Heute", ganz abgesehen von politischen und wirtschaftlichen Erwägungen, nicht gar zu rosig an. Krankheiten und Gebrechen, wohin man hört. Wie beim Schluß des alten Jahres, so auch beim Beginn des neuen spukt die Influenza überall herum und hat in häufigen Fällen Lungenentzündung zur Folge. Auch der zweite Sohn des Kaiserpaares, Prinz Eitel Friedrich, blieb von dem schlimmen Leiden nicht verschont, und wenngleich man hoffen darf, daß sein jugendlich-kräftiger Körper den schweren Anfall bald überstehen wird, so hat sich doch der Kaiser veranlaßt, alle zu seinem Geburtstag angesetzt gewesenen Hoffestlichkeiten aufzuheben und die fremden Fürstlichkeiten zu bitten, von ihrem Erscheinen in Berlin abzusehen. Daß der 27. Januar nicht so festlich, wie in den übrigen Jahren, begangen wird, mag wohl auch in anderer Hinsicht den Empfindungen des Kaisers entsprechen, Empfindungen, die wir bereits oben hervorgehoben. Der Besuch des Prinzen von Asturien, welcher im speziellen Auftrage des Königs von Spanien hier eintrifft und wohl als Vorbote des letzteren betrachtet werden darf, welcher sein Erscheinen für den Frühling angekündigt, wird sich nicht verschieben lassen und wahrscheinlich nicht jener des Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Das Kommen des letzteren wird in unseren offiziellen Kreisen als ein wichtiges politisches Ereignis betrachtet und als eine bereitwillige Anerkennung der erfolgekrönten Bestrebungen des Fürsten, den Frieden am Balkan bewahrt zu haben. Denn man weiß hier sehr wohl, daß es in allererster Linie dem Fürsten Ferdinand und seiner sehr geschickt geführten Politik zu danken ist, wenn der gimmende Zündstoff im europäischen Wetterwinkel, der wiederholt zur verheerenden Flamme aufzuflackern drohte, stets rechtzeitig unterdrückt wurde, und schon aus diesem Grunde wird dem Fürsten am Spreegestade eine warme Begrüßung sicher sein.

Gleichzeitig mit der Absage der nächsten Hoffestlichkeiten ward bekannt, daß auch der Subskriptionsball ausfallen, ja, daß ein solcher überhaupt nicht in absehbarer Frist stattfinden würde, wenigstens nicht mehr im „alten" Opernhause, weil feuerpolizeiliche Bedenken dagegen sprechen. „Schade, jammerschade!" dürfte manch' rosiger Mund ausrufen, denn der Subskriptionsball bildete ja doch den höhe- und Glanzpunkt unseres festfreudigen Berliner Winters, er war die große Toilettenschau — und der Zusammenfluß des elegantesten Berlin, ein Erlaß für ihn wird sich nicht bieten lassen. Man weiß seit langem, daß der Kaiser und seine Gemahlin nur ungern das Fest besuchten, und man konnte es beiden nicht verdenken, denn sich von tausend und mehr Menschen stundenlang anstarren zu lassen, ist in zudringlichster Weise, muß kein Vergnügen gewesen sein. Und es war auch für viele der Erscheinenen kein Vergnügen, in der drangvollfürchterlichen Enge auszuharren und sich zu vergegenwärtigen, welch' ein ausgezeichnetes Ziel sie unfreiwillig darbieten müssen, wenn eine Verschwörerhand zugreifen, wenn Feuer einfünde — trotz aller Vorsichtsmaßregeln wären im Nu hunderte und aberhunderte Menschenleben verloren gewesen. Das aus dem Beginn des vorigen Jahrhunderts stammendes Fest hatte sich überlebt, es paßte gut in den Rahmen der verhältnismäßig kleinen Königsresidenz, als es noch eine mehr gemütliche wie feierliche Verbindung zwischen Hof und Einwohnerschaft darstellte, aber es paßte sich nicht mehr in den Charakter der Residenz ein, es war kein Fest, kein Ball mehr, sondern eine Zurschaustellung bestimmter Persönlichkeiten gegen hohes Eintrittsgeld, und das war für beide in Betracht kommende Teile nicht würdig, ungeachtet daß der Ertrag für wohltätige Zwecke bestimmt war.

Die Vergnügungs-Chronik Berlins ist ja so wie so reich genug gestaltet, die abgelaufenen zwei Wochen bewiesen es zur Genüge. Bei da stets dabei sein wollte, mußte über eine Goliath-Natur und einen Rothschilds-Geldbeutel verfügen. Und alles überfüllt und stets ging der Trubel bis zum vorgerückten Morgen. Der sogenannten Harmlosigkeit gewidmet mit der Stichwarte: „Du sollst und mußt Dich amüsieren" waren die Metropoltheaterbälle, der Narrenball im Neuen Königlichen Opernhause und der Ball der „Lustigen Blätter", welch' letzterer zu einem „ive o'clock tea in der Hölle" auftürmert war und eine Duelle spukender Laune darstellte, von der gern die niedlichsten Teufelinnen nippten. Künstlerischen Gehalt hatte das Ballfest des Bühnenklubs mit einer Reihe exlesener Vorträge der ernsten und heiteren Kunst und auch das Kolonialfest wies ein reichhaltiges Programm auf mit Prolog, Festspiel, Tanz und bedeutenden Bildern. Letztere allerdings hätten etwas geschickter gewählt sein können. Uns das Elend unserer Ansiedler in Südwest-Afrika zu zeigen und das Begräbnis unserer gefallenen braven Soldaten war hier kaum der Ort. Man steht uns auch noch den Presseball bevor, zu welchem auch diesmal wieder der Andrang so stark ist, daß schon nach wenigen Tagen der Billetverkauf geschlossen werden mußte.

Ein arbeitsames, langes Leben schnitt der Tod ab, indem er Rudolf Siemering die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Früh war Siemering aus seiner ostpreußischen Heimat nach Berlin gekommen und im Atelier Gustav Blächers, eines der tüchtigsten Schüler Christian Rauchs, in die Geheimnisse seiner Kunst eingeweiht worden. Stets hatte sich der Dahingeschiedene mit tiefstem Ernst und vollster Hingebung seinen künstlerischen Aufgaben gewidmet, wie die Bahnen verlassend, die er in der Jugend betreten, und immerdar den Idealen treu bleibend, die ihm sein Meister gelehrt. In eifriger Tätigkeit entstand eine Reihe hervorragender Bildhauerwerke, die den Namen Siemerings weit über Deutschlands Grenzen hinaustrugen, so die gewaltige Reiterstatue Washingtons für Philadelphia, das markige Krieger- und Siegesdenkmal in Leipzig, das Kaiser Wilhelm-Monument in Magdeburg, das Denkmal Friedrich des Großen vor der Marienburg und so fort. Auch Berlin verdankt dem Künstler mehrere bildnerische Schöpfungen.

Kleine Chronik.

* **Wahren,** 27. Januar. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich heute gegen mittag in einer hiesigen, größeren Färberei. Daselbst wurde der 33 Jahre alte Schlosser Hermann Elsner, wohnhaft in L.-Gohlis, als er im Begriffe stand, an der maschinellen Einrichtung eine Dichtung einzuziehen, von der Welle am Rockärmel erfaßt und in die Höhe geschleudert. Hierbei erlitt der Mann, außer umfangreichen Brandwunden am Halse, anscheinend schwere Verletzungen am Brustkorbe, Arm und Beine, sodaß er nach dem Leipziger Stadtkrankenhause übergeführt werden mußte.

* **Stettin,** 27. Januar. (In einem Anfall von Geistesstörung) oder von Verzweiflung infolge steiger schwerer Nahrungssorgen hat hier eine 39jährige Arbeiterfrau, Mutter von zwei Kindern, sich selbst verstümmelt. Sie schlug sich im Stall mit einem Beil gegen die Stirn, um sich zu töten. Da ihr das so nicht gelang, legte sie die linke Hand auf einen Holzblock und trennte sie mit dem Beil vom Arm. Die Frau wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, doch scheint es nach dem großen Blutverlust zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davonkommt.

* **Hirschberg,** 27. Januar. (Lawinensturz im Riesengebirge.) In der Nacht zum 18. Januar ging eine Schneelawine von 40—50 Meter Breite vom Kamme nach dem kleinen Teich ab. Die 65 Zentimeter starke Eisdecke des Teiches wurde dabei vollständig zertrümmert. Eisblöcke von 1—4 Meter Größe türmen sich übereinander und sind an der Ausflußstelle 60—80 Meter weit fortgeschleudert worden. Die Baude am kleinen Teich ist unversehrt geblieben, nur eine Tür wurde durch den Luftdruck eingedrückt. Das großartige Naturschauspiel, das gegenwärtig der kleine Teich mit seinen wilden Eistrümmern gewährt, brachte der Hampelbaude, von der aus der bequemste Zugang dorthin ist, in den letzten Tagen viel Besuch. Am Sonntag verkehrten dort mehr als hundert Hörner- und Sportschlittengäste.

* **Breslau,** 27. Januar. (In Genickstarre) in Oberschlesien nimmt immer größeren Umfang an. Bisher sind Krankheits- und Todesfälle aus Schwientochlowitz, Chorzow, Roßberg, Beuthen, Zalenze, Friedenshütte, Eintrachthütte, Pleß und Königshütte zur Anmeldung gelangt. In letzterem Orte sind bereits 6 Erwachsene und 24 Kinder gestorben.

* **Gleiwitz,** 27. Januar. (Ein schwerer Unfall,) dessen Folgen noch nicht vorausgesehen werden können, stieß dem Staatsanwalt Dr. Barg in Gleiwitz zu. Er war damit beschäftigt, einen schon lange unbenutzt liegenden Revolver vom Rost zu befreien, und mußte nicht mehr gewußt haben, daß die Waffe geladen war, als plötzlich ein Schuß krachte, der ihn in die Seite traf; ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. Es wurde festgestellt, daß die Kugel den Körper des Schwerverletzten durchbohrt hat.

* **Gießen,** 27. Januar. (Der Raubmord an dem Pfarrer Dr. Hesse) in Heldenbergen dürfte seine gerichtliche Sühne finden, da der verhaftete Schlächter Hudde nunmehr der Tat überführt ist. In seinem Besitz wurde nämlich u. a. ein Handschein über eine in Köln a. Rh. versetzte goldene Herrenuhr vorgefunden; das Pfandstück wurde seitens der Behörde sofort ausgelöst, wobei sich herausgestellt hat, daß die Uhr Eigentum des ermordeten Pfarrers Hesse gewesen ist. Trotz dieses erdrückenden Beweismaterials leugnet der Hudde noch wie vor seine Täterschaft an dem grauenvollen Verbrechen. Der Mordbube ist im Gericht gefängnis zu Gießen mit einer Kette so an die Wand geschlossen, daß er nur zwei Meter auf und ab gehen kann; nachts wird er von einem Gendarmen, tagsüber von einem Aufseher streng bewacht.

* **Newyork,** 27. Januar. (Die Brooklyn-Brücke haufällig.) Eines der größten Wunderwerke der Ingenieurkunst, die große Hängebrücke über den North River zwischen Brooklyn und Newyork, zeigt Spuren des Verfalls und muß daher umgebaut werden. Sie bildet die Hauptader des Verkehrs zwischen den beiden Riesenstädten und wird täglich von unzähligen Eisenbahnzügen, Straßenbahnwagen und Fuhrwerken benutzt, ganz abgesehen von den Hunderttausenden von Fußgängern. Zum Teil sind an dem Zustande der Brücke die nagabundierenden elektrischen Ströme der Straßenbahnen schuld, die die Verankerung der Drahtseile angefressen haben. Um ein Unglück zu verhüten, schlagen die Ingenieure den vollständigen Umbau der Brücke vor, der zwei Jahre in Anspruch nehmen und etwa 20 Millionen Mark kosten würde. Die neue Brücke soll zwei Etagen erhalten und von der alten würden nur die mächtigen Pfeiler stehig bleiben. Inzwischen müßten die neue Williamsburg-Brücke und der Tunnel unter dem Flusse den Verkehr bewältigen.

* **Newyork,** 27. Januar. (Der Blizzard,) der Newyork heimsucht, hat bis jetzt auf den Straßen 17 Menschenleben gefordert. 3500 Personen konnten nicht nach Hause gelangen und mußten in Hotels und anderswo Unterkunft suchen. Alle Hotels sind bis auf den letzten Winkel überfüllt. Mehrere Tausend Personen mußten die Nacht auf den Bahnhöfen und in den Hotel-Vorhallen verbringen. Die strenge Kälte hält an

Man verlange
ausdrücklich die Originalmarke
„Dr. Hommel's" Haematogen und
lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Frühjahrs-Neuheiten!

Paletots, Kostüme, fertige Kleider, Kostümröcke, wollene u. seidene Blusen etc. etc.

sowie **Jacketts u. Kleider für Konfirmandinnen**

sind bereits in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und zeichnen sich diesmal ganz besonders durch hervorragend **geschmackvolle Ausführung** und **Preiswürdigkeit** aus.

Eugen Freund & Co.,

Damen-Konfektions-Haus
HALLE a. S.
Leipzigerstr. 5, nahe am Markt.

Souterrain, Parterre u. I. Etage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050129039/fragment/page=0001

Ed. Lincke & Ströfer

Begr. 1874. Inh.: H. Ströfer

M & W BRIKET-MARKE

Kohlenhandlung

empfehlen u. liefern bestens

Fernsprecher No 93.

Koke, Gasanstalts- als auch westf., für **Zentralheizungen,** sow. für **Stuben-Oefen,** groß und zerkleinert.

Steinkohlen-Briketts und **Steinkohlen,** westf. und Zwickauer, für **Maschinen-** und **Hausbedarf,** alle Sorten.

Schmiede-Kohlen, gew. **Nusskohlen** von bekannter Güte, beste westfälische.

Carl Steckner,

Halle a. S., Gr. Steinstr. 74, gegründet 1851.

Rohleinen, Baumwollstoffe, Jutegewebe, Presstücher, Säcke, Planen, Schlafdecken.

Fernsprecher 9.

Ueber 100000 Geheilte

in allen Ländern und über

20 000 Dankschreiben

aus allen Kreisen, darunter von Professoren, Aerzten und von der allerhöchsten Aristokratie bewiesen, daß das nach Professor Volta construirte

einzig echte Elektro-galv.

Doppel-Volta-Kreuz

mit 3 elektrischen Elementen und

Dr. Sandens Elektro-Galv. Gürtel

mit selektrischen Elementen sichere Heilung bewirken bei: Gicht, Rheumatismus in allen Gliedern, Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Influenza u. Morphiumkrankheit, Neuralgie, äußerlich Anfällen, Bleichsucht, Lähmungen, Rückenmarksleiden, Krampf, Herzklopfen, Blutandrang zum Kopfe, Schwindel, Hypochondrie, Asthma, Brausen vor den Ohren, kalte Hände und Füße, Bettnässen, Schlaftrunkenheit, übelriechenden Athem, Kolik, Zahnschmerzen, Frauenleiden u. s. w.

Preise: 1 Doppel-Volta-Kreuz nur Mk. 3, 3 Stück Mk. 8, 6 Stück Mk. 14.

Dr. Sandens Elektr. Gürtel nur Mk. 8

Gegen vorherige Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) franko und solidest. Bei Nachnahme 50 Pfg. mehr. Bestellungen sind zu richten an den Patentinhaber:

Lodovico Pollak in Mailand (Italien)

Briefe nach Italien 20 Pf., Karten 10 Pf. Porto.

Chemnitzer

Wäscherollen

sind weltberühmt. Stets das Neueste u. Beste baut die älteste und größte Drehrollen-Fabrik **Ernst Herrschuh, Chemnitz 132.** Listen u. Auskünfte durch Fr. Wahren, Gorbetha.

Urin-Untersuchung

chemisch u. mikroskop. sowie

Prüfung von Auswurf

auf Tuberkelbacillen fertigt gewissenhaft und billig **Apotheker C. Krütgen, Königstraße 24. Ecke Merseburgerstraße**

Junge Wtwe, 27 Jahr, kinderlos, ohne jed. Anhang, im Besitz von üb. 500000 Mk., w. Heirat m. lieb., Mann, Vermögen nicht erf. Bewerb. u. „Veritas", Berlin N. 39 erb.

Friedmann & Weinstock,

Bankhaus, Leipzigerstr. 12.

Einlösung von Coupons.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verzinsung von Bareinlagen.
Aufbewahrung und Verwaltung der Wertpapiere.
Schliessfächer in der Stahlkammer.

Abteilung für Kuxe, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.

Eltern! Schützet Euch und Eure Kinder

vor Mund- und Rachenkrankheiten, deren Gefahr Euch täglich umgibt in Haus und Schule, im geschäftlichen wie im gesellschaftlichen Verkehr, durch

Densos

das absolut beste antiseptische Mundwasser der Welt. — Grossartige Erfolge! Aerztlich empfohlen! Nur etliche Tropfen genügen!

Densos macht den Mund gesund und rein, Die Zähne fest und schön wie Elfenbein.

Ueberall zu haben, in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Preis à Fl. Mk. 1,50.

Fritz Schulz, Leipzig, chemische Fabrik.

Jede sparsame Hausfrau verlange

Stern-Strickwolle

mit

Schutz-Marke. diesem gesetzlich geschützten Sterne.

Bestes Fabrikat von mäßerkostenloser Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:

I. Beste,	Blaustern, mit blauem Stern	
II. Prima,	Rothstern, „ rothem Stern	
III. Mittlere,	Violetstern „ violetem Stern	Zum Stricken
IV. Consumwolle I,	Grünstern „ grünem Stern	
V. Consumwolle II,	Braunstern „ braunem Stern	

Jede gewünschte Stärke und Drehung.

Zu beziehen durch die Handlungen.

Bei **Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungen-Krankheiten, Erkältung, altem Husten, Stichhusten,** zur **Stärkung** und **Kräftigung schwächlicher blutarmer Kinder** empfehle ich wieder eine Kur mit meinem **beliebten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Der beste und wirksamste Lebertran. Wirkt **blutbildend,** stärkend, **appetitanregend. Hebt die Körperkraft in kurzer Zeit.** Allen ähnlichen Präparaten vorzuziehen. **Geschmack** fein und milde, **leicht zu nehmen. Jahresverbrauch stetig steigend. Preis Mk. 2.30 und 4.60. Man achte beim Einkauf auf die Firma** des **Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken.**

Haupt-Niederlage in Halle:

Hirsch-, Löwen-, Adler-, Mohren-, Victoria-, Engel-, Kaiser-, Kronen-Apotheke.

Zähne v. 1.50 Mk. an,

Ganze Gebisse v. 42 Mk. an. Plomben v. 1 Mk. an.
Umarbeiten schlechtsitz. Gebisse pro Zahn v. 1 Mk. an.
Reparatur v. 1.50 Mk. an. Zahnziehen v. 1 Mk. an.
Vorarbeiten zum Einsetzen künstl. Zähne kostenlos.
Mein Prinzip ist trotz geringen Verdienstes nur die Zufriedenheit des werten Publikums.

Fritz Schönemann, Leipzigerstr. 43, I.

Der

Neu! A. B. C.-Brenner

für

Petroleum-Glühlicht

kostet nur Mark 4.50

komplett mit Glühstrumpf, Cylinder u. Docht.

Brennt so hell wie Gasglühlicht und verbraucht dabei nur ca. 1 Pfennig Petroleum per Stunde. Kein Schneiden, kein Schrauben des Dochtes. Ist überhaupt so einfach, dass er von einem Kinde bedient werden kann, dabei der Name **„A. B. C."** Passt für jede vorhandene 10" u. 14" Lampe und mittelst Zwischenring auch auf jede andere Bassin.

Niederlagen in Halle:

Bartels & Bock, Leipzigerstr. 32.
Eduard Eder, Spiegelstr. 12.
Wilhelm Reckert, Am Güterbahnhof 5.
G. R. Kegel jun., Gr. Ulrichstr. 7.
A. L. Müller & Co., Gr. Steinstr. 14.
Riesen-Bazar, Schmeerstr. 1, Ratskellergebäude.

Fabrikanten und Patentinhaber:

Herm. Hurwitz & Co., Berlin C. 2, Stralauerstr. 56A

Nach Orten, wo keine Niederlage, sendet die Fabrikanten den Brenner zur **freien** Probe **franko ohne Nachnahme.**

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung von Trunksucht mit u. ohne Vorwissen. — Kein Geheimmittel. — **M. Falkenberg, Berlin, Fidicinstr. 10.** Ueber tausend, auch gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Dank- und **Anerkennungsschreiben** bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes.